

Zeitschrift: Schweizerische Taubstommen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 4 (1910)
Heft: 1

Artikel: Meine Reise nach Italien [Fortsetzung]
Autor: Kull, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

20. Nov.: Thun.
 27. " Langental.
 4. Dez.: Biel.
 11. " Burgdorf.
 18. " Huttwil.
 25. " (Christfest) Stalden.

Taubstummenseelsorger: Eugen Sutermeister in Bern, Käfiggäßchen 1.

Stadt Bern durch Stadtmissionar Fjeli in Bern: Am 1. und 3. Sonntag jeden Monats, Mägeli-gasse 9, im 1. Stock.

Kanton St. Gallen durch W. Bühler, Direktor der Taubstummenanstalt in St. Gallen: Am 1. Sonntag jeden Monats in der Stadt St. Gallen, „Herberge zur Heimat“, Gallusstraße. Auf dem Lande: In Rheineck, Buchs, Weesen auf besondere Einladung hin.

Kanton Thurgau durch Pfarrer Menet in Berg: Arbon, Sulgen, Berg. Dreimal im Jahr, je nach Gelegenheit; vielleicht auch einmal in Weinfelden.

Kanton Graubünden durch Pfarrer Gantenbein in Chur: Sechsmal im Jahr in Chur, in der Aula des städtischen Schulhauses, nachmittags 3 Uhr. Ein- bis zweimal jährlich im Schulhaus zu Landquart. Tag nicht vorauszubestimmen.

Halbkanton Baselstadt abwechselnd durch Inspektor Heußer und Oberlehrer Kooße, beide von der Taubstummenanstalt Riehen: Jeden Sonntag in der Stadt Basel von 9 Uhr an in der Klingental-Kapelle.

Kanton Aargau: Landenhof, Zofingen, Schöftland, Kulm, Reinach, Stauffberg, Holderbank, Windisch. Je zwei- bis dreimal im Jahr. Tag unbestimmt. Der in einen andern Kanton gewählte, bisherige Taubstummenseelsorger ist noch nicht ersetzt.

Kanton Schaffhausen, im obern Kantons-teil: Durch Pfarrer Bremi in Buch. Gottesdienste in Stadt Schaffhausen: Im Schulhaus am Bach, Zimmer Nr. 22, je am 1. Sonntag im Januar, April, Juli, Oktober, nachmittags 3 Uhr. Im untern Kantonsteil: Pfarrer Stamm in Schleithelm. Gottesdienste im Pfarrhaus Schleithelm.

Pfarramt für die Taubstummen des Kantons Zürich. Eine Uebersicht der beabsichtigten Taubstummen-Gottesdienste im Kanton Zürich im Jahre 1910 konnte noch nicht gegeben werden ohne das Risiko mannigfacher Abänderungen, da die Organisation noch zu neu ist. Einzig die Liste der vorgesehenen

Gottesdienste mag hier schon Platz finden, die der Abänderungsgefahr am wenigsten unterliegen wird. Im übrigen ist beabsichtigt, die Gottesdienstliste quartalweise in der „Taubstummen-Zeitung“ zu veröffentlichen. Charfreitag: Vormittag Zürich, nachmittags Affoltern; Ostern: Sonntag vormittags Turbental, nachmittags Winterthur, Montag Bülach; Pfingsten: Sonntag Sorgen oder Meilen, Montag Uster; Vettertag: Andelfingen; Weihnacht: 1. Tag Zürich, 2. Tag noch nicht bestimmt. Taubstummenseelsorger: Pfarrer Gustav Weber, Zürich-Oberstrass, Clausiusstraße 39.

Meine Reise nach Italien. (Fortsetzung.)

(Von Direktor G. Kull in Zürich.)

Nach diesem interessanten Vortrage spazierten wir abends in einen sehr belebten Teil der alten Stadt. Wir gingen zur Porta Capuana und in die Via Capuana, d. h. an das Tor und in die Straße, die von Neapel hinausführen in die süditalienische Stadt Capua, etwas nördlich von Neapel gelegen. Dort sahen wir allerdings ein munteres, derbes Volksleben. Wir gingen nur zaudernd in das unglaublich lärmende und tobende Stadtviertel hinein. Es war großer Markt. Aber es war alles unglaublich unreinlich. Lautes, zorniges Schreien tat unsern Ohren weh. Wir sahen und hörten dann, daß die Leute gegen zwei Polizisten und diese gegen die Verkäufer schimpften. Alles geschah in einer Aufregung und einem glühenden Zorn, so daß wir fürchteten, es werden nun bald Messer oder Dolche gebraucht werden. Allein das Zorngewitter legte sich wieder, als beide Teile sich müde geschrien hatten. — Mitten durch diese lärmende Volksmenge kam ein ernster Leichenzug. Er mahnte daran, daß wir Menschen eigentlich wie gute Brüder im Frieden miteinander leben sollten. „Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habet.“ „Alle Menschen müssen sterben.“ „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende! Hin geht die Zeit, her kommt der Tod.“ Das waren die Gefühle, die jetzt für einige Augenblicke die Herzen der aufgeregten Volksmenge erfüllten. Die Männer nahmen ehrfurchtsvoll den Hut vom Kopfe. Die Menge stand schweigend still. Die Mädchen und Frauen bekreuzten sich. Diesen Augenblick der Ruhe der Gemüter benutzten wir, um uns vorsichtig zu entfernen. Wir zogen uns in ruhigere

Straßen zurück, hatten aber doch große Befriedigung, solche Szenen des eigentlichen italienischen Volkslebens gesehen zu haben. Doch hätte ich hier noch gar viel zu erzählen: Von dem rasenden Galoppieren, zu dem die Pferdchen, Maultiere und Esel angetrieben werden; von den Ziegen, die in die Stadt und in manche Häuser hinaufgetrieben werden zum Verkauf der frischgemolkene Ziegenmilch. Ich will schweigen davon, wie oft diese Ziegen sich zwischen uns hindurchdrängten, wenn wir auf der Straße eng nebeneinander gingen. Ich will schweigen davon, wie oft wir von Kindern, Frauen und Männern angebettelt wurden. Wir mußten beständig die Tasche mit Soldi (Kleingeld) füllen, sonst wären wir selbst noch „arme Reisende“ geworden vor lauter Almosengeben.

Neapel, den 3. April 1909. Es war der Samstag vor der Karwoche. Um 8¹/₂ Uhr begann im Blindenkongreß der Vortrag von Herrn Direktor Kunz in Illzach (Elsaß). Er hielt seinen langen Vortrag auch in italienischer Sprache. Herr Direktor Kunz sprach über die Messungen des feineren Tastsinnes bei den Blinden im Vergleich zu dem Tastsinn der Sehenden. Gegen 12 Uhr war Schluß der Versammlung und Schluß des Kongresses, der von Dienstag den 30. März bis Samstag den 3. April gedauert hatte. Der Präsident, Herr Direktor Vitali von Mailand, dankte allen Kongreßteilnehmern aufs Herzlichste. Er forderte alle Anwesenden auf, für das Wohl der Blinden zu arbeiten. Zugleich lud er die Blindenlehrer und Blindenfreunde ein, auch zum nächsten Kongreß zu kommen. Dieser wird in drei Jahren in Kairo in Ägypten stattfinden. Der übernächste Kongreß soll in London sein, und dann wird ein Kongreß in Berlin nachfolgen.

Zum Schluß wurden wir vom Kongreßvorstand in Neapel eingeladen zum Besuch des Städtchens Pompeji. Und für den Abend erhielten wir eine Einladung zum unentgeltlichen Besuch des Theaters San Carlo. Welche Freude! So viel sehen dürfen und nichts bezahlen müssen. Die Eisenbahnfahrt nach Pompeji führte uns etwa 1¹/₂ Stunden durch eine fruchtbare, blühende und grünende Landschaft. Der Himmel war bewölkt, der Vesuv, dem wir uns immer mehr näherten, hatte eine dicke Wolkendecke aufgesetzt. Die ganze Umgebung von Neapel ist ein riesig großer Gemüsegarten für die große Stadt. Eine feine, weiche, dunkelbraune, fette Erde, wie sie dort zu finden ist, hat alle Zeichen großer Fruchtbarkeit. Um

2 Uhr fuhren wir Kongressisten ab und waren ¹/₄ Uhr in Pompeji. Diese Stadt wurde im Jahr 63 nach Christi Geburt durch ein Erdbeben schwer geschädigt. Sie wurde aber ganz neu wieder aufgebaut. Doch 16 Jahre später, nämlich im Jahr 79 n. Chr., wurde die ganze Gegend durch den feuerspeienden Vesuv mit einer 3—4¹/₂ m tiefen Aschenschichte zugedeckt. Dem größten Teil der damals etwa 30,000 Bewohner gelang es, dem Aschenregen zu entfliehen. Pompeji ist nun jetzt ganz ausgegraben, und man sieht den Straßenplan und noch viele ziemlich guterhaltene Häuser, Haussteile, Wandgemälde auf Gips, Geschirr und Schmucksachen aller Art. Sehr viel davon ist auch in dem großen Museum in Neapel ausgestellt. Es ist mir nicht möglich, in der Taubstummenszeitung alle die Merkwürdigkeiten zu schildern, die ich gesehen und erlebt habe. Da gab es zu lernen! Auch ich muß sagen: Ich habe mehr gelernt als getan. Manches habe ich mir mitgenommen. So nahm ich auch ein Stück schwarze, ein Stück graue und ein Stück braune Lava mit. Auch kaufte ich viele Ansichtskarten und Albums als schöne Andenken. Aber am liebsten ist mir denn doch, was ich als Erinnerung in der Seele mitgenommen habe.

Auf der Heimfahrt beleuchtete uns diesmal die Sonne unsere Bahn nicht. Es kam ein leichter, warmer, erquickender Frühlingsregen über die dürstende Natur. Dieser Witterungsumschlag hatte uns auch die Besteigung des Vesuv unmöglich gemacht.

Der Einladung in das Theater San Carlo folgten wir auch. Als wir aber nach Theater-schluß ins Hotel zurückgingen, war draußen ein gewaltiger Regen und Sturm. Er war so stark wie bei uns in der Schweiz etwa ein starker Föhnsturm ist. Es war schlechtes Wetter gekommen. „Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter!“ Und den italienischen Landbesitzern war der Regen auch ganz besonders willkommen.

Meine Reise von Neapel nach Rom, den 4. April 1909 (Palmsonntag). Am Palmsonntag, morgens um 8 Uhr 40 Minuten, reisten Herr Direktor Altherr von St. Gallen, Herr Direktor Mohr von Hannover und ich miteinander von Neapel ab nach Rom. Das Wetter fuhr fort, über alle Beschreibung schön zu sein. Die liebe Sonne beleuchtete wieder unseren Weg. Trotzdem wir fast ¹/₂ Stunde vor Abfahrt des Schnellzuges am Bahnhof waren, fanden wir doch nicht mehr Platz, um beieinander sitzen zu können. Darum blieben wir in

dem Gang des Galeriewagens stehen während fünf Stunden Fahrt. Von Neapel bis Rom stieg fast niemand aus. Alles reiste am „Sonntag der Palmen“ nach Rom. Die Reise hatten wir herwärts bei Nacht machen müssen. Jetzt war es Tag. Und was für ein schöner Reisetag! Die ganze herrliche Natur stand erfrischt da nach dem fruchtbaren Regen. Die Fahrt war sehr interessant. Ueber Cancellio im Talgrund fuhren wir nach Maddaloni. Dieses ist ein sehr hoch und schön gelegener Luftkurort. Drei prächtige alte Burgen überragen die hübsche Stadt auf der Höhe. Die Art der Nebenpflanzung fanden wir in der Ebene ganz anders als oben in Pozzuoli bei Neapel. Die baumstarken Rebstöcke werden an 4—6 m hohen Stangen aufgebunden (wie sonst der Hopfen), und die Reben werden seitlich auseinandergezogen. Oder sie werden an Maulbeerbäumen und Weidenbäumen aufwärts gezogen. So erspart man sich die Stangen.

(Fortsetzung folgt.)

Taubstummenfürsorge.

Geistige Fürsorge. Der 10. Bericht des Appenzellischen Hilfsvereins für Bildung taubstummer Kinder (Appenzell-Außerrhoden), erstattet von dessen Präsidenten Herrn Dr. med. Wiesmann, Herisau, verbreitet sich diesmal in prägnanter (gedankenvoll, dringend) Kürze namentlich über die Tätigkeit dieses Vereins während seines zehnjährigen Bestandes.

Im September 1898 hielt Herr Pfr. Eugster in Hundwil an einer Versammlung der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft ein treffliches Referat (Vortrag, Bericht) über den Stand der Taubstummenfrage in unserm Kanton und gab damit den Anstoß zur Gründung obgenannten Vereins, der seither eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet hat. Im Frühjahr 1899 begann die von der gemeinnützigen Gesellschaft hierfür bestellte Kommission ihre Tätigkeit und fand sofort bei der gesamten Bevölkerung wohlwollende Sympathie (Zuneigung, Uebereinstimmung) und tatkräftige Unterstützung. Die Zahl der Mitglieder und ihrer Beiträge stieg Jahr für Jahr und es weisen letztere im verflossenen Dezennium (Zeitraum von zehn Jahren, Jahrzehnt), den schönen Betrag von Fr. 43,016 auf. Die gemeinnützige Gesellschaft selber unterstützte den jungen Verein mit einem jährlichen Beitrag von Fr. 300—500 und der Kanton leistete aus dem Alkoholzehntel jährlich Fr. 1000 bis 1200 an diesen Zweck. Kennenswerte Ver-

mächtnisse und Geschenke ermöglichten die Anlage eines Fonds (Kapital, Vermögen, für etwas bestimmte Geldsumme). Diese allseitige finanzielle (bares Geld) Unterstützung gestattete die Unterbringung armer taubstummer Kinder aus unserm Kanton in gutgeleiteten Taubstummenanstalten, wobei kein Unterschied gemacht wurde zwischen Kantons- und Nichtkantonsbürgern. Während der zehn Jahre wurden 62 Kinder in 8 verschiedenen Anstalten untergebracht. Die Anstaltskosten für dieselben beliefen sich auf Fr. 102,346, wovon der Verein zirka $\frac{1}{3}$ aus seinen eigenen Mitteln spendete. Der Rest wurde von den Angehörigen und den Heimatgemeinden der Pfleglinge aufgebracht. Von den 62 Zöglingen sind deren 30 nach meist mehrjährigem Aufenthalt in der Anstalt ausgetreten und der Jahresbericht verbreitet sich in wenigen Worten über jeden einzelnen dieser Zöglinge, woraus sich zur Evidenz (anschauliche Gewißheit) ergibt, daß allen Ausgetretenen durch den Anstaltsunterricht eine große Wohlthat erwiesen und ein menschenwürdiges Dasein gesichert wurde. Diese erfreulichen Erfahrungen werden gewiß alle bisherigen Mitglieder veranlassen, dem Verein treu zu bleiben, und hoffentlich viele dazu animieren (ermuntern), dem eminent (hervorragend, ausgezeichnet) gemeinnützigen und wohlthätigen Verein beizutreten. Von den heute verbleibenden 32 Kindern sind deren 25 in der Taubstummenanstalt St. Gallen untergebracht. Hoffentlich gelingt es bald, die Zöglinge jährlich mit mehr als $\frac{1}{3}$ der Kosten unterstützen zu können, da der 7—8jährige Aufenthalt derselben in einer Anstalt vielen Eltern doch fast unererschwingliche Opfer auferlegt.

Der Verein vereinnahmte im letzten Jahre an Mitgliederbeiträgen Fr. 4068, aus dem Alkoholzehntel Fr. 1000, von der gemeinnützigen Gesellschaft Fr. 300, an Kostgeldern Fr. 5118 und von den Angehörigen der Pfleglinge Fr. 1010, an Zinsen Fr. 185; der Fonds erhielt an Legaten (Vermächtnis) und Geschenken Fr. 225, an Zinsen Fr. 699.50 und an Uebertrag aus der Betriebskasse Fr. 5000. Die Verpflegung von 33 Kindern kostete Fr. 10,095. Der Vereinsfonds hat bis heute die erfreuliche Höhe von Fr. 18,148 erreicht und die Betriebskasse schloß mit einem Saldo (Guthaben, Rest) von Fr. 3738 ab.

Möge dem Verein die bisher erwiesene Zuneigung und Unterstützung auch fernerhin erhalten bleiben und die Mitgliederzahl noch